SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst

Unterricht in Terror
Die „School of the Americas“ und die Militarisierung Lateinamerikas

Autor: Dr. Stefan Fuchs
Redaktion: Udo Zindel
Regie: Iiris Arnold
Erst-Sendung: Freitag, 28. Mai 2010, 8.30 – 9.00 Uhr
Wiederholung: Freitag, 15. April 2011, 8.30 – 9.00 Uhr

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.
Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml

Besetzung:
Sprecherin 1
Sprecherin 2
Sprecher 1
Sprecher 2

Atmo:
Marines training at Fort Benning

Sprecherin 2:
Unterricht in Terror - Die „School of the Americas“ und die Militarisierung Lateinamerikas. Eine Sendung von Stefan Fuchs.

O-Ton – Barack Obama, darüber Übersetzung:
“Too often an opportunity … I came here to deal with the future.”
Zu oft schon haben sterile Debatten den Aufbau einer neuen Partnerschaft zwischen den USA und Lateinamerika zunichte gemacht. Das ist nicht neu: diese falschen Gegensätze zwischen starrer Planwirtschaft und ungebremstem Markt, zwischen den Schuldzuweisungen für rechte Paramilitärs oder linke Guerillas, zwischen einer rigiden Politik gegenüber Kuba und der Verweigerung der Menschenrechte für das kubanische Volk. Ich bin nicht gekommen, um die über die Vergangenheit zu diskutieren. Ich bin hier, um die Zukunft anzupacken.

Sprecher 1:
Es ist die „Gnade der späten Geburt“, die US-Präsident Barack Obama im Frühjahr 2009 auf dem 5. Gipfel der Organisation amerikanischer Staaten für sich reklamiert. Scherzend macht er die in Trinidad und Tobago versammelten Staatschefs darauf aufmerksam, dass er noch gar nicht geboren war, als sein Vorgänger im Amt, John F. Kennedy, den glücklosen Versuch startete, mit Söldnertruppen in der Schweinebucht zu landen, um das Regime Fidel Castros zu stürzen.

Sprecherin 1:
Dabei genügte ein Blick in die Biographien seiner Zuhörer, um dem US-Präsidenten zu zeigen, wie sehr eine immer noch unbewältigte Vergangenheit die Gegenwart in Süd- und Mittelamerika überschattet.

Sprecher 1:
Obama war zwölf Jahre alt, als der Vater der chilenischen Präsidentin Michelle Bachelet so lange von den Schergen des Diktators Pinochets gefoltert wurde, bis er seinen Verletzungen erlag. Pinochet wurde von den USA unterstützt. Sechs Jahre später wurde der Onkel des gegenwärtigen guatemaltekischen Präsidenten, Manuel Colom, damals Bürgermeister von Guatemala Stadt, Opfer der durch US-Ausbilder geschulten Militärs. Obama begann sein Universitätsstudium, als der Präsident El Salvadors, Mauricio Funes, seinen Bruder durch einen Mordanschlag der Nationalgarde verlor. Sie war von US-Militärs trainiert worden.

Sprecherin 1:
Im gleichen Jahr schickte US-Präsident Ronald Reagan hinter dem Rücken des US-Kongresses als Freiheitskämpfer getarnte Paramilitärs in einen schmutzigen Krieg gegen die sandinistische Befreiungsbewegung in Nicaragua. Die erste Amtszeit des nicaraguanischen Präsidenten Daniel Ortega wurde überschattet von dem, was in einem Urteil des Internationalen Gerichtshofs als „Staatsterrorismus“, ausgeübt durch die USA, bezeichnet wird.

Sprecher 1:
Obama war bereits Mitglied des Senats von Illinois, als der venezolanische Präsident Hugo Chávez mit knapper Not einem von der CIA finanzierten Putsch entging.

O-Ton – Larry Bins:

“For every country in Latin America I can mention some heinous action the United States committed, it’s a dreadful history …”

Sprecherin 2:
Larry Bins ist Gründer des unabhängigen Lateinamerika-Informationsdienstes „Council on Hemispheric Affairs“ in Washington D.C.

O-Ton – Larry Bins, darüber Übersetzung:
”… can be kissed off by some rejective … the United States has committed.“
Für jedes einzelne Land in Lateinamerika lässt sich eine verbrecherische Intervention der Vereinigten Staaten benennen. Das kann nicht einfach mit dem Argument weggewischt werden, man müsse die Vergangenheit hinter sich lassen. In Lateinamerika entstehen gegenwärtig ganz neue Strukturen. Ein Teil dieses Prozesses muss in der Untersuchung der Vergehen bestehen, die von den Vereinigten Staaten begangen wurden.

Atmo:
Erinnerungsritual vor der School of the Americas

Sprecher 1:
Tausende von Kreuzen, Hunderte von Särgen, getragen von schwarz vermummten Menschen in einer langsamen, feierlichen Prozession vor einem vier Meter hohen Stahlzaun. Die Gesichter sind weiß geschminkt. In einer endlosen Litanei werden die Namen der Gefolterten, der spurlos Verschwundenen, der Toten aufgerufen. Auf jeden Namen antwortet der Chor der Demonstranten: !Presente¡“, anwesend!

Atmo:
Erinnerungsritual vor der School of the Americas

Sprecher 1:
Seit nunmehr 19 Jahren spielt sich dieses Erinnerungs-Ritual an jedem Sonntag um den 16. November vor der Militärbasis Fort Benning im Bundesstaat Georgia im Süden der USA ab.

Atmo:
Erinnerungsritual vor der School of the Americas

Sprecherin 1:
An einem 16. November wurde der Jesuitenpater und Vordenker der Befreiungstheologie, Ignacio Ellacuría, von einer Militäreinheit in El Salvador ermordet. Fünf seiner Glaubensbrüder, seine Haushälterin und ihre fünfzehnjährige Tochter wurden ebenfalls zu Opfern des Massakers von 1989. Die Täter gehörten zu einer Spezialeinheit, die man in El Salvador nur das „Yankee Bataillon“ nannte. Ausgebildet und trainiert wurden sie hier, hinter dem Stahlzaun von Fort Benning.

Atmo:
Erinnerungsritual vor der School of the Americas

Sprecherin 1:
Zum Jahrestag der Hinrichtung der Jesuitenpatres versammeln sich Friedens- und Menschenrechts-Aktivisten aus allen Teilen der USA und aus Lateinamerika vor den

Toren von Fort Benning. Mit ihrer Prozession wollen sie das Andenken der Toten bewahren und die Schließung einer Institution bewirken, die wie keine andere zum Symbol eines halben Jahrhunderts blutiger Interventionen der Vereinigten Staaten in Lateinamerika geworden ist.

Atmo:
Erinnerungsritual vor der School of the Americas

Sprecher 1:
Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist die „School of the Americas“ eine US-Eliteschule für lateinamerikanische Militärs. Seit ihrer Gründung 1946 wurden mehr als 60.000 Soldaten und Offiziere hier ausgebildet. 1996 gelangte eine geheime Untersuchung des Pentagon an die Öffentlichkeit, die belegt, dass an der „School of the Americas“ auch Handbücher der Foltertechniken zirkulierten. Für die Aktivisten vor dem Stahlzaun in Fort Benning ist die „School of the Americas“ deshalb nur die „Schule der Folterer“.

Atmo:
Erinnerungsritual vor der School of the Americas: „Where do we stay? Close down the SOA!“

Atmo:
School of the Americas Watch „No más, no more …“

O-Ton – Gail Ferris:
“The Soldiers of the dictator Somoza were trained by the School of the Americas …”

Sprecher 2:
Gail Ferris ist Gründungsmitglied von “Witness for Peace”. In den Achtzigern brachte sie mehr als 200 US-Bürger in die Kampfzonen des Bürgerkriegs in Nicaragua. Ihre Anwesenheit dort sollte die Überfälle der Contras auf die Zivilbevölkerung unmöglich machen.

O-Ton – Gail Ferris, darüber Übersetzung:
”… today we are working in Columbia, … we have to close this School.”
Die Soldaten an der „School of the Americas“ werden auch ausgebildet, um ein Wirtschaftssystem zu verteidigen, das die Armen zugunsten der Reichen ausbeutet. Es ist wichtig, diesen wirtschaftlichen Aspekt zu erkennen. Die Vereinigten Staaten müssen das beenden, wir müssen diese Schule schließen.

Atmo:
Erinnerungsritual vor der School of the Americas

Sprecher 1:
Dabei ist die „School of the Americas“ nur ein kleines Fragment des weltumspannenden Puzzles, das seit dem Ende des 2. Weltkriegs die militärische Herrschaft der Vereinigten Staaten begründete und stabilisierte. In mindestens fünf weiteren US-Militärakademien werden Kurse in Spanisch abgehalten. Zusätzlich spielen so genannte „Special Forces Mobile Training Teams“ eine zentrale Rolle für die Ausbildung lateinamerikanischer Militärs durch US-Instrukteure. Diese mobilen Einheiten trainieren Truppen direkt vor Ort.

Sprecherin 1:
Experten schätzen, dass jedes Jahr 100.000 Soldaten aus aller Welt von US-Trainern ausgebildet werden. Das Pentagon hat den gesamten Globus in fünf militärische Kommandozonen aufgeteilt. Zuständig für Südamerika, Mittelamerika und die Karibik ist das US-Southern Command in Miami, mit vorgeschobenen Kommandoposten in Puerto Rico und Honduras.

Sprecher 1:
725 Militärbasen in allen Winkeln der Erde bilden ein hermetisch abgeschirmtes und sich immer noch ausdehnendes Netzwerk von Stützpunkten, Luftwaffenbasen, Abhörstationen, Trainingslagern und geheimen Gefängnissen. Eine Parallelwelt, die der demokratischen Kontrolle durch den Kongress weitgehend entzogen ist.

O-Ton – John F. Kennedy 1962 in Costa Rica:
„Everyone of us will go home with a most profound impression of what a strong and vital people can accomplish … privilege we have to be associated together in our common cause … ¡Y viva Costa Rica, muchas gracias!"

Sprecherin 1:
Im Sommer 1962 verspricht ein jugendlicher US-Präsident den Beginn einer neuen Ära der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Lateinamerika.

Sprecher 1:
Während John F. Kennedy auf seiner Reise durch Mexiko und Costa Rica triumphale Empfänge zuteil werden, arbeiten die Militärstrategen im Pentagon bereits fieberhaft an einer Strategie zur Reorganisation der lateinamerikanischen Streitkräfte.

Sprecherin 1:
Der Schock sitzt tief. Drei Jahre zuvor war es den bärtigen Guerilleros um Fidel Castro gelungen, den Diktator Batista aus Kuba zu verjagen. Nun glaubt man in Washington, mit einer neuartigen Bedrohung fertig werden zu müssen. Ein zweites Kuba muss unter allen Umständen verhindert werden. Es geht nicht mehr um einen Feind von außen. Unversehens scheint für die Kalten Krieger in Washington die Gefahr aus dem Inneren der lateinamerikanischen Gesellschaften selbst zu kommen. Es sind die unterdrückten und ausgehungerten Massen im Süden des Doppelkontinents, die die Interessen der USA bedrohen, sobald sie versuchen, ihr Schicksal selbst zu bestimmen.

Sprecher 1:
Im State Department und im Pentagon wird „Counterinsurgency" unter dem handlichen Kürzel „COIN" zur beherrschenden Maxime. Für die Bekämpfung innerer Aufstände soll lateinamerikanischen Militärs das ganze Arsenal der modernen psychologischen Kriegsführung zur Verfügung gestellt werden. Die 1946 als „Latin American Ground School" zunächst in der Kanalzone von Panama gegründete „School of the Americas" erhält erst unter Kennedy ihre wahre Bedeutung.

O-Ton – Lesley Gill:
"The School of the Americas suddenly started …"

Sprecher 2:

Lesley Gill ist Anthropologin an der Vanderbilt Universität in Nashville, Tennessee.

O-Ton – Lesley Gill, darüber Übersetzung:
"… and the School became very … U.S. interests in the hemisphere in general."
Die "School of the Americas" erhielt plötzlich viel mehr Geld als Ausbildungszentrum für lateinamerikanische Militärs, um künftige Kubas oder überhaupt jede Art von Befreiungsbewegung zu verhindern. An der Schule wurden Offiziere ausgebildet, die dann in die höheren Ränge ihrer nationalen Armeen aufsteigen und eine Schlüsselrolle bei der Bekämpfung dieser Aufstände spielen sollten. Unter Kennedy erhielt die Schule die Mittel für das „Counterinsurgency"-Training, um US-Interessen erfolgreich auf dem Subkontinent durchsetzen zu können.

Sprecher 1:
Alle Bewegungen der Zivilgesellschaften, die Reformen einfordern oder eine gerechtere Verteilung nationaler Ressourcen anstreben, gelten den „Counterinsurgency"-Experten der US-Armee als „kommunistische Unterwanderung". Und von Anfang an steht eine abschreckende Wirkung auf die als „soft target", „weiches Ziel" bezeichnete Zivilbevölkerung im Vordergrund der COIN-Techniken. Als legitimes und effektives Mittel gilt auch die Ausbildung und Bewaffnung paramilitärischer Spezialkräfte. Im Handbuch der US-Armee von 1962 findet sich unter der Überschrift „Psychologische Operationen":

Sprecher 2:
"Kollaboriert die Zivilbevölkerung im Einsatzgebiet mit feindlichen Truppen, müssen diese durch die Erzeugung von Angst isoliert werden. Auch durch politische Propaganda kann eine aktive Unterstützung der Guerillas unterbunden werden. Sollten diese Maßnahmen ihr Ziel verfehlen, muss zu härteren Mitteln gegriffen werden. Hierzu zählen auch Entführungen. Durch Entführung und harte Behandlung wichtiger ziviler Unterstützer des Feindes kann der Glauben der Sympathisanten an die militärische Stärke der Aufständischen geschwächt werden."

Sprecherin 1:
Unter dem Stichwort „Inteligencia de Combate" – „Militärische Aufklärung" unterstreicht ein anderes an der „School of the Americas" verwendetes Trainingshandbuch die Notwendigkeit, Gewerkschaften und Parteiorganisationen auszuspionieren, die als legale Tarnung für Aufständische dienen könnten. Die Technik erfolgreicher Counterinsurgency umfasse auch die sorgfältige Überwachung des staatlichen Erziehungssystems, die Kontrolle von Lehrbüchern, Professoren und Studenten. Gewerkschaftsaktivitäten müssten ebenfalls als Subversion verstanden werden.

Atmo:
Training „School of the Americas"

Sprecher 1:
Auf die Veröffentlichung der Handbücher zu Foltertechniken antwortete die School of the Americas mit einer PR-Kampagne: Kurse in Menschenrechten sind inzwischen Pflichtprogramm. Die US-Ausbilder in Fort Benning reklamieren gar den Demokratisierungsprozess Latein- und Mittelamerikas am Ende der Achtziger Jahre für sich. Gelungen sei das, sagen sie, durch eine Professionalisierung der

lateinamerikanischen Militärs, zu der die Ausbildung an der „School of the Americas“ beigetragen habe.

O-Ton – Lesley Gill:
“In 1999 the House of Representatives …”

Sprecher 2:
Lesley Gill ist Autorin eines wissenschaftlichen Standardwerks zur „School of the Americas”.

O-Ton – Lesley Gill, darüber Übersetzung:
”... it was serious about changing its image … It was a sense of déjà-vu.”
1999 hat das Repräsentantenhaus aufgrund des Drucks von Friedensaktivisten beschlossen, den Etat der “School of the Americas” zu kürzen. Hätte der Senat zugestimmt, wäre es das Ende der Schule gewesen. Also hat die Armee begonnen, am Image der Einrichtung zu arbeiten. Die Menschenrechtskurse sind allerdings Augenwischerei. Ich hatte selbst Gelegenheit, daran teilzunehmen. Es waren völlig abstrakte Diskussionen, ohne jeden Bezug zur US-Terrorgeschichte in Lateinamerika. Die Behauptung, man habe die lateinamerikanischen Militärs „professionalisiert“, hat rassistische Untertöne. Als gebe es bei Latinos eine natürliche Tendenz zur Gewalttätigkeit, die vom US-Militär quasi zivilisiert werden müsse.

Betrachtet man das Erbe der schmutzigen Kriege in Lateinamerika, versteht man, was „Professionalisierung“ der lateinamerikanischen Militärs wirklich bedeutet. Alle Berichte der Wahrheitskommissionen belegen, dass es die Militärs und ihre paramilitärischen Helfershelfer waren, die die schwersten Menschenrechtsverletzungen begangen haben. Professionalisierung bedeutete Standardisierung der Folter-Techniken, beispielsweise das sogenannte „Waterboarding“, das plötzlich überall in Lateinamerika auftauchte. Als vor ein paar Jahren die Bilder der in Abu Ghraib gefolterten Gefangenen die Medien beherrschten, war das für viele Menschen in Lateinamerika ein Déjà-Vu-Erlebnis.

O- Ton – Dianna Ortiz:
„I came out a totally different person ...”

Sprecherin 2:
Dianna Ortiz arbeitete in den 80er-Jahren als Missionarin des Ursulinerinnen-Ordens in Guatemala. Als sich die US-Bürgerin 1989 gegen die brutale Verfolgung der Maya-Indios im guatemaltekischen Hochland ausspricht, wird sie von Polizisten verschleppt und 24 Stunden lang vergewaltigt und gefoltert.

O- Ton – Dianna Ortiz, darüber Übersetzung:
”... I have heard people say … in human rights violations.”
Was geschehen ist, hat mich völlig verändert. Plötzlich erkannte ich die Heuchelei meiner Regierung. Ich habe Leute sagen hören, dass die Geschehnisse in Abu Ghraib Einzelfälle seien. Da kann ich nur den Kopf schütteln und fragen, ob wir noch denselben Planeten bewohnen. Kennen wir unsere Geschichte so wenig? Wird die Geschichte der Menschenrechtsverletzungen durch die US-Regierung in den Schulen nicht behandelt?

Sprecher 1:
Dianna Ortiz wurde auf Befehl des Generals Hector Gramajo Morales in das Folterzentrum „Politécnica“ der guatemaltekischen National-Garde in Guatemala Stadt verschleppt. General Morales war Absolvent der “John F. Kennedy School of Government” in Harvard und besuchte die “School of the Americas”. 1991 hielt er die Laudatio zur Jahresabschlussfeier in Fort Benning. Den von ihm befehligten Counterinsurgency-Operationen im guatemaltekischen Hochland fielen Zehntausende Indios zum Opfer.

O-Ton – Oscar Romero, darüber Übersetzung:
“Yo quisiera hacer un llamamiento ... de Dios que dice "No matar”.”
Einen ganz besonderen Appell möchte ich an die Männer der Armee richten, an die einfachen Soldaten der Nationalgarde, der Polizei, des Heeres: Brüder, Ihr gehört zum gleichen Volk, die, die Ihr tötet, sind Bauern wie Ihr! Über dem von Menschen gegebenen Befehl zu töten steht das Gesetz Gottes, das das Töten verbietet.

Sprecherin 1:
Als der Erzbischof von El Salvador Oscar Romero am 23. März 1980 in einer Sonntagspredigt über den katholischen Rundfunk die Militärs seines Landes offen zur Befehlsverweigerung auffordert, ist sein Tod bereits beschlossen. Während einer Messe wird er durch einen Kopfschuss hingerichtet. Der Bericht der Wahrheitskommission der Vereinten Nationen zu den Massakern in El Salvador stellte fest, dass zehn der zwölf für die Ermordung des Bischofs verantwortlichen Offiziere Schüler der „School of the Americas“ waren.

Sprecher 1:
Inzwischen freigegebene US-Geheimdokumente belegen, dass die Tat vom Major der Nationalgarde und späteren Führer der rechtsradikalen Arena-Partei Roberto D’Abuisson angeordnet wurde. Er studierte von 1970 bis 1971 an der „International Police Academy“ in Washington. Eine Polizeiakademie, die geschlossen wurde, weil Kongressabgeordnete ihr die Benutzung von Folterhandbüchern vorwarfen. 1972 besuchte D’Aubuisson die „School of the Americas“. In El Salvador fielen den Paramilitärs mehr als 70.000 Menschen zum Opfer.

O-Ton – Lesley Gill:
“The upper level of the armed forces are not people who come …”

Sprecher 2:
Lesley Gill.

O-Ton – Lesley Gill, darüber Übersetzung:
”… an avenue for upward mobility … and tie it to the agenda of the US military.”
Die oberen Ränge des Militärs in Lateinamerika werden nicht von Angehörigen der traditionellen Eliten besetzt. Für junge, ehrgeizige Männer aus der unteren Mittelklasse bietet das Militär eine einmalige Chance zum sozialen Aufstieg. An den Militär- und Polizeiakademien gab es, neben dem Training, auch eine solide Ausbildung und die Möglichkeit, ins Ausland zu reisen. Die „School of the Americas“ und das Militär ganz allgemein trug dazu bei, den sozialen Status eines Teils der Mittelklasse in Lateinamerika abzusichern und auf die Ziele des US-Militärs einzuschwören.

Sprecher 1:
Die Anthropologin Lesley Gill spricht in diesem Zusammenhang von einem „Pakt mit dem Teufel“. Den jungen lateinamerikanischen Militärs wurde der Zugang zur modernen Konsumgesellschaft geboten, aber nur wenn sie ihre Seele an die außenpolitischen Interessen der Vereinigten Staaten verschrieben.

Sprecherin 1:
Anschaulich zeigt das der „Command and General Staff Course“ an der „School of the Americas“. Nur die besten Absolventen der nationalen Militärakademien haben Zugang zu diesem einjährigen Elitekurs. Damit sich private Beziehungen entwickeln können, werden die lateinamerikanischen Offiziere gemeinsam mit jungen US-Kadern unterrichtet. Die Lateinamerikaner bringen ihre Familien mit, ihre Kinder besuchen die Schulen im Umkreis. Für die Ehefrauen organisiert die Kommandantur von Fort Benning ein spezielles Betreuungsprogramm.

O-Ton – Lesley Gill, darüber Übersetzung:
“More than what was actually … this is one of the rewards.”
Wichtiger als der Unterrichtsstoff war das gegenseitige Kennenlernen. Sollte, sagen wir irgendwo in Kolumbien, ein Problem auftauchen, dann wussten die US-Militärs, da ist doch der und der, den haben wir an der „School of the Americas“ kennengelernt, der schuldet uns noch einen Gefallen, der kann uns dort Zugang verschaffen. Es ging um das Knüpfen eines globalen Netzwerkes mit den Offizieren und ihren Familie. Wenn sie bereit wären, sich mit den Vereinigten Staaten zu verschwören, machte man ihnen begreiflich, könnten sie zum Lohn am „amerikanischen Traum“ teilhaben.

Sprecher 1:
Dem Krieg gegen den Kommunismus folgte der Krieg gegen die Drogen in den Andenstaaten Bolivien und Kolumbien. Die Techniken sind die gleichen geblieben. Wieder wird die Bevölkerung bewusst Terrorkampagnen ausgesetzt, wieder wird verschleppt, gefoltert und getötet. 97 der jüngsten kolumbianischen Absolventen der „School of the Americas“ werden inzwischen mit schweren Menschenrechtsverletzungen in Verbindung gebracht.

Sprecherin 2:
Der sogenannte Drogenkrieg ist ebenso sehr eine „Counterinsurgency“-Aktion wie ein Krieg gegen Drogendealer. Bill Clintons „Plan Columbia“ geht seit 2000 mit der chemischen Keule und der Unterstützung paramilitärischer Einheiten gegen die Coca-Bauern im Putumayo-Distrikt in Südkolumbien vor. Dort ist auch die Hochburg der ältesten Guerilla-Bewegung Kolumbiens, der FARC. Aber die Bauern ernten nicht mehr als einen Hungerlohn durch den Coca-Anbau. Das große Geld wird im Norden gemacht, dort verlaufen die Drogenrouten, dort verdienen die Paramilitärs kräftig mit.

Atmo:
Caravana Internacional de Juristas 2008 “No más injusticia, delito de una clase, no más masacres …”

Sprecher 1:
Die Zivilgesellschaften Süd- und Mittelamerikas versuchen, das blutige Erbe der forcierten Militarisierung ihrer Gesellschaften aufzuarbeiten. Wahrheits- und

Versöhnungskommissionen bemühen sich, Licht ins Dunkel zu bringen. Menschenrechtsanwälte kämpfen gegen Amnestiegesetze, mit denen sich die Militärs Straffreiheit sichern wollen. Überall im Süden des Doppelkontinents versuchen Gerichtsmediziner, den Leichen der „Desaparecidos“ in den Massengräbern ihre Identität zurückzugeben.

Sprecherin 1:
Selten aber kommt es zur Strafverfolgung, wie im Fall der guatemaltekischen Offiziere Lucas Garcia und Rios Montt – beide Absolventen der „School of the Americas“, die von der Trägerin des Friedensnobelpreises, Rigoberta Menchú, des systematischen Genozids an den guatemaltekischen Indios angeklagt wurden. Noch seltener werden die Täter verurteilt oder müssen eine Strafe wirklich absitzen.

O-Ton – Barack Obama: 5th Summit of the Americas Speech
“I didn’t come here to debate the past. I came here to deal with the future.”

Atmo:
Golpe de Estado Honduras: Rufe, Menschenmenge, Protest

Sprecherin 1:
Wie sehr die alten Reflexe Washingtons auch das gegenwärtige Verhältnis zu Lateinamerika bestimmen, konnte im Sommer 2009 in Honduras beobachtet werden.

Sprecher 1:
Wieder wurde ein gewählter Präsident von Militärs gestürzt, die er zuvor entmachtet hatte. Wieder geht es um eine Militärbasis, auf die man in Washington nicht verzichten will. Wieder hat eine US-Regierung das Ergebnis von Wahlen abgesegnet, die unter zweifelhaften Umständen und unter der Kontrolle der Putschisten stattfanden.

Sprecherin 1:
Da ist es nur eine historische Fußnote, dass die Anführer des Staatsstreichs, Generalstabschef Ronaldo Vázquez und Luftwaffen-General Luis Javier Prince Suazo, beide Absolventen der „School of the Americas“ sind.

Sprecher 1:
Eine Hoffnung auf Veränderung kommt deshalb vor allem aus dem Süden des Doppelkontinents. Die Monroe-Doktrin, mit der die USA die Nationen zwischen dem Grenzfluss Rio Grande und Feuerland vor bald 200 Jahren unter ihr Kuratel stellten, wackelt dort bedenklich. Von Brasilia bis Caracas haben linke Regierungen das Geschick des Kontinents in die eigenen Hände genommen. Zum ersten Mal seit der Zeit der Konquistadoren gibt es so etwas wie lateinamerikanische Solidarität über nationale Grenzen hinweg.

O-Ton – Father Roy Bourgeois:
“We came to Venezuela …”

Sprecherin 2:
Roy Bourgeois ist katholischer Priester und Vietnam-Veteran. Er ist der Gründer von „SOA-Watch“, einer Bürgerinitiative, die seit zwei Jahrzehnten für die Schließung der „School of the Americas“ kämpft.

O-Ton – Father Roy Bourgeois, darüber Übersetzung:
”… that Venezuela had made … that fear today is gone.”
Wir sind nach Venezuela gefahren und haben verlangt, dass Venezuela seine Schüler aus Fort Benning zurückholt. Drei Wochen später kam die offizielle Nachricht, alle venezolanischen Schüler werden unverzüglich nach Hause zurückkehren. Wir haben uns mit dieser Forderung auch an Bolivien, Argentinien und Uruguay gewandt, und ihre Soldaten wurden ebenfalls zurückgeholt. Man kennt dort die Brutalität der Absolventen der Schule aus erster Hand. Allein in Argentinien wurden 30.000 Menschen durch das Militär getötet. Aber jetzt hat sich etwas verändert. Diese Angst, die so lange in diesen Ländern lebendig war – so viele Getötete, so viele, die Angst hatten, über die Folter zu sprechen, – diese Angst gibt es heute nicht mehr.

..*..*..*..